

Verband deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller Ostbayern (Hg.)

SCHAURIGES NIEDERBAYERN

Verwunschene Orte und unheimliche Ereignisse



Christian Greller Fotografie

INHALT

NIEDERBAYERN: SCHAURIG SCHÖN 11



LANDKREIS REGEN 15

Gabriele Kiesel

1. Der Leibhaftige und die Wirtin 17

Julia Kathrin Knoll

2. Die Geisterfrau von Weißenstein 21



LANDKREIS FREYUNG-GRAFENAU 25

Gabriele Kiesel

3. Das Jammern in der Buchberger Leite 27

Marita A. Panzer

4. Der unheimliche See 33



LANDKREIS DEGGENDORF 37

Elfi Hartenstein

5. Die Legende von der abgeschlagenen Hand – Die Wallfahrtskapelle Maria Krönung in Handlab 39

Elfi Hartenstein

6. Massenmord im Jugendstil – Die Gedenkstätte in Mainkofen 43

Julia Kathrin Knoll

7. Zwischen Romantik und Schauergeschichten – Schloss Egg im Landkreis Deggendorf 49

LANDKREIS PASSAU 55

Cordula Carla Gerndt

8. Ein unheimlicher Sagenfluss – Die Ilz und ihre Geschichten 57

Gabriele Kiesl

9. Der dumpfe Klang der Sterbeglocke 63

Claudia H. Spelic

10. Die Sage vom Schwarzen Mönch und die Veste Oberhaus in Passau 67

Marita A. Panzer

11. Die geheimnisumwobene Haberkirche 73



LANDKREIS PASSAU / ROTTAL-INN 77

Julia Kathrin Knoll

12. Teuflich oder göttlich? – Der Halbenstein bei Malching 79



LANDKREIS ROTTAL-INN 83

Claudia H. Spelic

13. Die Legende vom eingemauerten Schlossherrn 85



LANDKREIS DINGOLFING-LANDAU 89

Cordula Carla Gerndt

14. Im Schutz der Wölfe – Die Heilige Wolfsindis von Reisbach 91

Christine Riedl-Valder

15. Der grausame Graf von Leonsberg 97

Christine Riedl-Valder

16. Der Teufelstritt in Zulling 103

LANDSHUT 107

Edith Maria Ascher

17. Von erhobenen und von gefallenem Häuptern 109

Marita A. Panzer

18. Die Hexe von Landshut 115



LANDKREIS KELHEIM 119

Eva Honold

19. Meuchelmord und Blutregen 121

Marita A. Panzer

20. Die Sprengung des Teufelsfelsen 127

Marita A. Panzer

21. Wer hungerte im Heinrichsturm? 133



LANDKREIS STRAUBING-BOGEN 137

Marita A. Panzer

22. Der betrogene Teufel 139

Marie-Anne Ernst

**23. Lebendig begraben? –
Ein rätselhafter archäologischer Fund in Straubing 143**

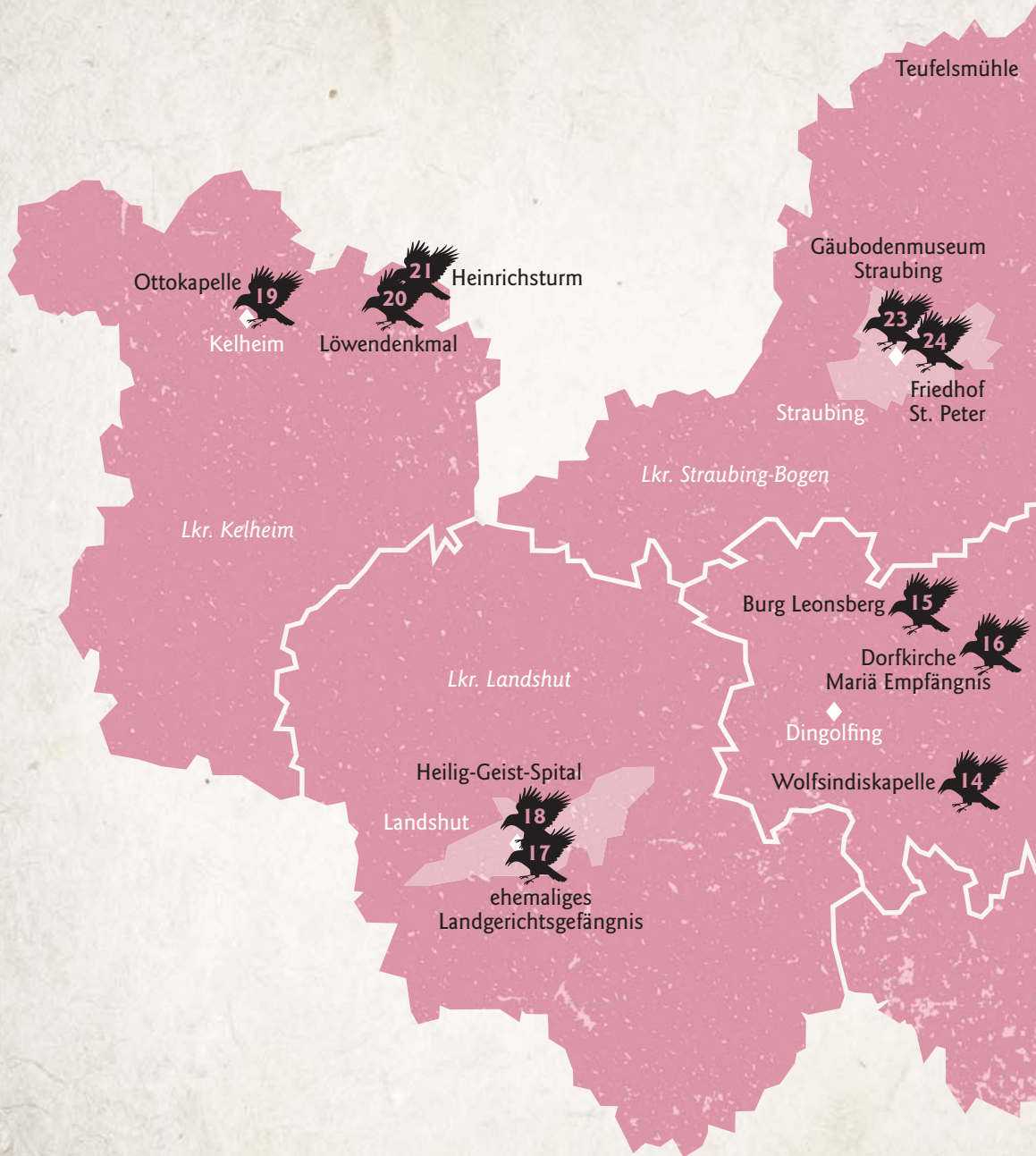
Julia Kathrin Knoll

24. Dem Tod ins Gesicht blicken: Der Petersfriedhof in Straubing 149



QUELLEN 156

**VERBAND DEUTSCHER SCHRIFTSTELLERINNEN
UND SCHRIFTSTELLER OSTBAYERN,
DIE AUTORINNEN, DER FOTOGRAF 157**



Teufelsmühle

Gäubodenmuseum
Straubing

Ottokapelle 19

21 Heinrichsturm

Kelheim

20 Löwendenkmal

23 24

Friedhof
St. Peter

Straubing

Lkr. Straubing-Bogen

Lkr. Kelheim

Burg Leonsberg 15

Dorfkirche
Mariä Empfängnis 16

Dingolfing

Heilig-Geist-Spital

Landshut

18 17

ehemaliges
Landgerichtsgefängnis

Wolfsindiskapelle 14





NIEDERBAYERN: SCHAURIG SCHÖN

Oder:

„Der Aufenthalt in dieser für mich entzückenden
Gegend gehört zu den glücklichsten Tagen meines Lebens.“

Adalbert Stifter



„Wenn man alle Städteschilderungen, die es gibt, nach dem Geburtsorte der Verfasser in zwei Gruppen teilen wollte, dann würde sich bestimmt herausstellen, daß die von Einheimischen verfaßten sehr in der Minderzahl sind. Der oberflächliche Anlaß, das Exotische, Pittoreske wirkt nur auf Fremde.“

Was Walter Benjamin in seinem Essay über *Die Wiederkehr des Flaneurs* hier beschreibt, gilt mit Sicherheit auch für nicht-städtische Perspektiven: wer inmitten des „Exotischen“ und „Pittoresken“ lebt, hat es in seinen Alltag integriert, hält es für selbstverständlich und kaum der Rede wert.

Für einen Großteil der niederbayerischen Bevölkerung mag dies auch zutreffen, doch BesucherInnen von nah und fern lieben seit jeher die zauberhaft abwechslungsreiche Fluss- und Hügellandschaft Niederbayerns mit ihren malerischen Städten und Dörfern, in denen die Uhren doch noch etwas anders als im übrigen Land zu ticken scheinen, und schätzen auch deren Erholungswert.

So ließ schon der wegen seiner Krankheiten mit Kurorten und Kuraufenthalten recht gut vertraute Adalbert Stifter im Mai 1865 einen

Bekannten wissen: *„Karlsbad ist sehr reizend ... aber mit der großartigen und erhabenen Einsamkeit eines bairischen Waldes oder Dreisesselberges ist es auf Himmelweite nicht zu vergleichen. Wie freue ich mich schon auf den Einfluß jener ruhevollen, weithin gehenden, stillen, dämmernden Waldbänder und auf die sonnigen Halden und Felder und Wiesen und Wäldchen und Täler und Schluchten und Gräben und Waldhäuser und weißen Kirchtürme, was alles in einem weiten Halbkreis vor dem Fenster meiner dortigen Wohnung ausgesät ist ...“* (zitiert nach Joseph Berlinger „Das Meer muss ich sehen“, S.149)

Dass es sich in diesen – immer noch – etwas entschleunigten niederbayerischen Regionen nicht nur auf Zeit erholsam, sondern auch auf Dauer angenehm leben lässt, und dass sie sogar eine Art Sehnsuchtsort sein können, haben Dichter- und SchriftstellerInnen längst bewiesen. Man denke nur an die nach Chicago ausgewanderte und bis zu ihrem Tod von ihrem „Woid“ träumende Schriftstellerin Emerenz Meier, die 1864 in Schiefweg das Licht der Welt erblickte und 1928 in Chicago starb. Oder an den in Bad Tölz geborenen Hans Carossa (1878–1956), dessen Mutter 1895 in Seestetten bei Vilshofen ein Anwesen geerbt hatte, wo er sich als Kind so sehr in die dortige Donaulandschaft verliebte, dass er 1929 nach Seestetten zurückkehrte (wo inzwischen mit einem Denkmal seiner gedacht wird), und sich später als Arzt in Passau niederließ.

Der Dichter Siegfried von Vegesack, 1888 in Livland geboren, lebte von 1918 bis zu seinem Tod im Jahr 1974 im Turm neben der Burg Weißenstein, den er wegen der unaufhörlich anfallenden Renovierungs- und Reparaturkosten liebevoll als „Das fressende Haus“ bezeichnete – und diesen Namen auch seinem 1932 erschienenen Roman als Titel verpasste.

Niederbayern hat Künstler aller Sparten nicht nur angezogen, sondern auch hervorgebracht.

Zu Unrecht allerdings heute fast vergessen ist der aus Vilshofen stammende Schriftsteller Heinrich Lautensack (1881–1919), dessen in

Niederbayern angesiedelte Theaterstücke den Konflikt zwischen kleinbürgerlicher Sexualmoral und natürlicher Triebhaftigkeit zum Thema hatten und zu seinen Lebzeiten oftmals wegen Zensur nicht gezeigt werden durften. Sein bekanntestes Drama *Pfarrhauskomödie*, in dem ein Pfarrer sich sowohl an seiner Haushälterin als auch vermutlich an deren ebenfalls von ihm schwangeren Aushilfe vergangen hat, kam 1920, ein Jahr nach Lautensacks Tod, in Berlin erstmals auf die Bühne, erlebte allein dort 200 Aufführungen, wurde auf mehr als 100 deutschsprachigen Bühnen gespielt und noch 1971 von Veit Relin verfilmt (mit Maria Schell in der Hauptrolle und u.a. H.C. Artmann).

Absolut nicht vergessen sind dagegen die weltweit bekannt und beliebt gewordenen Hummel-Figuren der Berta Hummel, alias Schwester Maria Innocentia Hummel (1909–1946), deren Geburtshaus in Massing / Rottal-Inn stand.

Und der vielfach ausgezeichnete Bildhauer Heinz Theuerjahr (1913–1991) ist mit seinen Tierplastiken nicht nur in mehreren (nieder-)bayerischen Städten verewigt, sondern vor allem in einem frei begehbaren, ganzjährig geöffneten Skulpturenpark „Arche Heinz Theuerjahr“ in dem am Fuße des Lusens gelegenen Künstlerdorf Waldhäuser. In diesem höchsten Bergdorf im Bayerischen Wald bezog 1908 der Maler Reinhold Köppel das ehemalige Schulhaus und machte es gemeinsam mit seiner Frau zu einem Künstlertreffpunkt. Ab 1938 richtete sich Heinz Theuerjahr sein Atelier im Ort ein – auch er war gekommen, um zu bleiben. Heute betreuen seine Familie und die Gemeinde Neuschönau seinen Nachlass und öffnen in den Monaten Juni bis Oktober an den Wochenenden Galerie und Atelier für Besucher.

Schon diese bescheidene Auswahl von im niederbayerischen Raum berühmt gewordenen Kunst- und Kulturschaffenden zeigt, dass dieser sich offensichtlich auf die eine oder andere Art kreativitätsfördernd auswirkt, und tatsächlich weist auch die Urlaubern hier vermittelte Ruhe und Energie darauf hin, dass es in diesen Regionen an magischen Kraftorten nicht mangelt.

Warum also „Schauriges Niederbayern“?

Weil Kraftorte nicht nur positive Energien freisetzen, und weil es auf den Wanderwegen und in den idyllischen Ortschaften dieses Kulturreichs verborgene Mythen und Legenden zu finden gibt, die kaum jemand kennt, und weil ebenso kaum jemand ahnt, welche grausigen Dramen sich ehemals hinter den Fassaden jetziger Burgruinen abgespielt haben. Und dass Verurteilungen zu „no return“ in dunkle Verliese oder zum schleichenden Tod in den Hungerturm nicht selten die Bewohner in Angst und Schrecken versetzten.

Fährtenlesern gleich haben die Autorinnen dieses Buchs nicht die üblichen Postkartenmotive, nicht das „Exotische“ und „Pittoreske“ aufgegriffen, sondern nach Orten gesucht, die zunächst unspektakulär erscheinen mögen, die jedoch, sobald man sie näher betrachtet, verstörende Geschehnisse aus vergangenen Zeiten offenbaren. Sie haben magischen Kraftorten und Kultplätzen, die sich an Namenszusätzen wie „Teufel“ oder „Drachen“ erkennen lassen, nachgeforscht und herausgefunden, dass düstere Geheimnisse und schauerliche Geschichten im Vilstal ebenso wie am Rachelsee und an der „Schwarzen Perle des Bayerischen Waldes“, der Ilz, lagern. Sie haben entdeckt, wie häufig doch sogenannte Teufelsfelsen darauf verweisen, dass auch der Teufel gern seine Hand im Spiel hatte, aber auch an Wallfahrtskapellen gesehen, dass es immer wieder barmherzige Heilige gab, die nach einer grässlichen Untat zu wundertätigen Heilungen verhalfen. Oder dass nach außen hin schöne Fassaden nicht darüber hinwegtäuschen wollen, wie unmenschlich und sehr real auch in diesem zauberhaften Landstrich Krieg und Terror geherrscht haben.

Orte also, die Geschichte und Geschichten haben, Mythen und Legenden, schöne, schaurige und traurige, und die einen Besuch lohnen. Im Niederbayern von heute.

Elfi Hartenstein



LANDKREIS REGEN



DEN
PEST
TOTEN
VON
1649



Gabriele Kiesel



DER LEIBHAFTIGE UND DIE WIRTIN



Wenn man an den traditionsreichen und idyllisch gelegenen Ort Schweinhütt, einen Ortsteil der Stadt Regen, denkt, erinnert man sich heutzutage wohl zuerst an die jährliche romantische Waldweihnacht, einen der größten und schönsten Weihnachtsmärkte im Bayerischen Wald. Sie besticht durch eine außergewöhnlich stimmungsvolle Atmosphäre, festlich geschmückte Bäume, lodernde Fackeln, Adventsmusik, einheimische Tiere und vor allem durch besinnliche Ruhe. Letztere ist es, was man besonders mit Schweinhütt verbindet, einem Dorf, in dem man seine Seele baumeln lassen kann, das von üppiger Waldlandschaft und traditioneller bayerischer Kultur geprägt ist und deshalb auch jedes Jahr von einer großen Anzahl von Weihnachtsromantikern besucht wird. Niemand würde auch nur vermuten, dass sich hier einst etwas unfassbar Schauerliches zugetragen hat. Denn der Leibhaftige selbst soll hier im siebzehnten Jahrhundert jedem Menschen gnadenlos nach dem Leben getrachtet haben.

Gerade als die Bewohner des Dorfes das Ende des Dreißigjährigen Krieges erleben und auf bessere Zeiten hoffen durften, griff die Pest um sich und suchte ihre zahlreichen Opfer. Unbarmherzig löschte der Sennenmann ein Leben nach dem anderen aus und griff mit seinen knorrigen Fingern nach bedauernswerten Seelen. Ehe man sich versah, konnte man in Schweinhütt mehr Tote als Lebende zählen. Der Schwarze Tod wütete unerbittlich und raffte scharenweise Menschen und Haustiere dahin. Ganze Familien wurden bei der Weltseuche ohne Gnade ausgelöscht. Leerstehende Häuser, Bauernhöfe, Gärten und Kirchen waren das grausige Resultat dieser Geißel der Menschheit. Der örtliche und die umliegenden Friedhöfe reichten längst nicht mehr aus, daher entstanden kurzerhand sogenannte Pestäcker, in denen die leblosen Körper – die auch als Leichname noch immer hochansteckend waren – schnellstmöglich beigesetzt wurden, um die Seuchenausbreitung einzudämmen.

Beinahe brachte der Schwarze Tod den Ort Schweinhütt zum Aussterben, jedoch nur beinahe. Denn als der Leibhaftige selbst den Totenwagen durch die Gassen des Ortes zog, um sich von einem Haus zum anderen anzukündigen, geschah etwas, das niemand auch nur für möglich gehalten hätte. Einer alten Sage nach bot nämlich damals die beherzte Wirtin des Dorfes dem Gevatter Tod mutig die Stirn. Alles geschah, als die wenigen überlebenden Dorfbewohner von Schweinhütt und Rinchnachmündt sich in der Pfarrkirche zu Regen befanden, um die liturgischen Feierlichkeiten zu besuchen und die Auferstehung Jesu zu feiern. Die Wirtin jedoch blieb in ihrem Haus und versteckte sich. Ihr war klar, dass der Knochenmann vor niemandem Halt machen würde, sicher auch nicht vor ihr selbst. Doch als kluge und beherzte Frau schmiedete die alte Wirtin einen ausgeklügelten Plan, um den Tod zu überlisten. Eilig suchte sie nach einem Reisigbesen, bewaffnete sich mit demselben und legte sich auf die Lauer. Lange musste die Wirtsfrau allerdings nicht warten, denn schon bald darauf konnte sie beobachten, wie der Gevatter



Tod mit seinem Totenwagen in ihre Straße einbog, anhielt und zielstrebig auf ihr Wirtshaus zuing. Der Himmel verdunkelte sich bedrohlich und die Schritte des Knochenmanns wurden langsamer, schleppender. Es tat sich eine bedrückende und unheimliche Stille auf. Ängstlich hielt die alte Frau den Stiel ihres Besens fest umklammert und stieg dabei rücklings die Bodentreppe hinauf. Sie war bereit, sich mit dem letzten Besenreislein zu verteidigen und so um Leib und Seele zu kämpfen. Der Tod war in der Zwischenzeit am Haus angekommen, trat ein und verbreitete eine bittere Kälte in den Räumen. Er suchte jeden Zentimeter der Gaststube, der Speisekammer, der Küche und der Diele nach ihr ab. Bis er letztlich erstaunt die Dachbodentreppe erblickte. Als er näher herantrat, erspähte er irritiert die abwärts führenden Fußspuren. Kopfschüttelnd flüsterte er mit finsterner Miene: „Herab g’spür s’, hinauf nöt!“ Das bedeutete, dass er aufgrund der Ausrichtung der Fußspuren der Meinung war, dass die Wirtin sich davongemacht hatte. Danach, so erzählt die Sage weiter, wandte sich der Tod von der Holzstiege ab und verließ blitzschnell und unbefriedigt das Haus, um anderswo seine Arbeit weiter zu verrichten. So kam es, dass die alte Wirtin von Schweinhütt den Gevatter Tod überlistete und die schier unaufhaltsam wütende Pest als Einzige im Dorf überlebte.

Bis heute erzählt man bewundernd ihre Geschichte und ist sich dabei ganz sicher: Wer dem Tod mit Klugheit und List begegnet, kann selbst dem Schwarzen Tod trotzen.

Doch auch nachdem die Pest endlich von Schweinhütt abgelassen hatte, blieb etwas zurück, das sich nicht so einfach begraben ließ. Man erzählte sich von Nächten, in denen ein fahles Licht über den Pestäckern schwebte, als würde jemand mit einer Laterne zwischen den Gräbern umhergehen. Und wer den Mut fand, sich dorthin zu wagen, berichtete später von einem Gefühl, als würde einem die Luft selbst schwer auf der Brust liegen, als drücke ihn eine unsichtbare Hand nach unten. Am Ortsrand erinnert nur noch ein Pestkreuz an die vielen Toten der Seuche. Nichts jedoch an die einstige Wirtin, die als Einzige dem Entsetzlichen durch eine List entkam, zumindest noch für eine gewisse Lebenszeit.



QUELLEN



Der grausame Graf von Leonsberg (Christine Riedl-Valder):

Nik Sörtl: Der Teufelstritt. Sagen, Legenden, G'schichten und Sprüch' aus Landau und Umgebung. Illustriert von Marlene Reidel, Passau 1986.

Hans Bleibrunner: Niederbayern. Kulturgeschichte des Bayerischen Unterlandes. Erster Band, Landshut 1982.

Die Kunstdenkmäler von Bayern. Bezirksamt Landau a. I., München-Wien 1926.
Gerald Huber: Kleine Geschichte Niederbayerns, Regensburg 2007.

Der Teufelstritt in Zulling (Christine Riedl-Valder):

Nik Sörtl: Der Teufelstritt. Sagen, Legenden, G'schichten und Sprüch' aus Landau und Umgebung. Illustriert von Marlene Reidel, Passau 1986.

Die Kunstdenkmäler von Bayern. Bezirksamt Landau a. I., München-Wien 1926.

Von erhobenen und von gefallenem Häuptern (Edith Maria Ascher):

Stadtarchiv Landshut, Heimatkundesammlung.

Johann Dachs, Tod durch das Fallbeil, 3.Auflage 2023.

Mario Tamme, Landshut 1939–1945: Ein Zeitspiegel in Bild und Wort, 2020.

Dudkowski Olivia – Ein Denkmal zwischen Erhalt und Veränderung, 2025.

Landshuter Zeitung (Archiv) 27.Oktober 1907 und 13.8.2009.

Meuchelmord und Blutregen (Eva Honold):

Ettelt, Rudibert, „Geschichte der Stadt Kelheim von der Stadtgründung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts“, Druckerei Bertsch, 1983.

Stoll, J.B., „Geschichte der Stadt Kelheim mit Notizen über die Umgegend von den frühesten Zeiten bis zum Jahre 1863...“, Thomann'sche Buchdruckerei, 1867.

Rieger, Georg „Kelheimer Heimatbuch“, nachbearbeitet von Hermann Rieger, Leik-Druck GmbH Kelheim, 1954.

Lebendig begraben? Ein rätselhafter archäologischer Fund in Straubing (Marie-Anne Ernst):

K. Böhm/R. Pielmaier, Der älteste Metallfund Altbayerns in einem Doppelgrab der Münchshöfener Gruppe aus Straubing, Niederbayern. In: Das Archäologische Jahr in Bayern 1993, 40–42.

Michael M. Rind: Menschenopfer. Vom Kult der Grausamkeit, Univ.-Verl. Regensburg 1996.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-89251-569-2

Die Battenberg Bayerland Verlag GmbH und ihre Imprint-Verlage sehen das gesetzliche Urheberrecht als Basis ihrer Zusammenarbeit mit Autorinnen und Autoren. Vielen Dank, dass Sie eine legale Ausgabe dieses Buches gekauft haben und die Gesetze zum Schutz des geistigen Eigentums anerkennen, indem Sie keinen Teil davon ohne Genehmigung unzulässig kopieren, scannen oder verbreiten. So unterstützen Sie unsere Autorinnen und Autoren und wir als Verlag haben die Möglichkeit, weiterhin Bücher für alle zu veröffentlichen. Systeme und Technologien der künstlichen Intelligenz dürfen Bestandteile des Buches in keiner Weise verwenden oder reproduzieren, auch nicht für Trainingszwecke. In Übereinstimmung mit Artikel 4(3) der Richtlinie über den digitalen Binnenmarkt 2019/790 nimmt die Battenberg Bayerland Verlag GmbH dieses Werk ausdrücklich von der Ausnahme für Text- und Data-Mining aus. *NO TDM*.

Alle Inhalte wurden von den Autorinnen sorgfältig recherchiert und nach bestem Wissen und Gewissen aufbereitet. Verlag und Autorinnen weisen darauf hin, dass Privatgrund sowie auch privates Eigentum unbedingt zu respektieren sowie aktuelle Info-Tafeln hinsichtlich zu schützender Bereiche o. Ä. zu beachten sind; eine etwaige Begehung der in diesem Buch beschriebenen Orte erfolgt auf eigene Gefahr. Der Verlag und die Autorinnen übernehmen für etwaige Schäden sowie auch für Richtigkeit/Aktualität der Angaben keine Haftung.

Titelabbildung und alle anderen Fotos: Christian Greller
Illustrationen: Magnific

Umschlaggestaltung, Layout & Satz: Nancy Marcisz

1. Auflage 2026

ISBN 978-3-89251-569-2

Alle Rechte vorbehalten!

© 2026 Bayerland Verlag in der

Battenberg Bayerland Verlag GmbH

Pfälzer Straße 11 · 93128 Regenstauf

Unser komplettes Buchprogramm finden Sie unter:

www.battenberg-bayerland.de

Fragen zum Buch? Direkt an produkt@battenberg-bayerland.de





EIN ALTES SCHLOSS, EIN UNHEIMLICHER SEE, EINE DÜSTERE LEGENDE ...



Niederbayern lockt mit malerischen Städten und Dörfern in einer idyllischen Fluss- und Hügellandschaft. Doch nur wenige kennen die verborgenen Mythen und Legenden entlang der verschlungenen Wanderwege; nur wenige wissen von den grausigen Dramen, die sich einst hinter den Fassaden der vielen Burgruinen abgespielt haben ...

Viele düstere Geheimnisse und schauerliche Geschichten liegen im Vilstal oder am Rachelsee, am Teufelsfelsen oder an der Ilz, der „Schwarzen Perle des Bayerischen Waldes“. Zehn Autorinnen des **VS OSTBAYERN** haben schaurig-schöne Mythen, Legenden und Geschichten aufgespürt und stellen Orte vor, die einen Besuch lohnen, und denen Fotograf **CHRISTIAN GRELLER** in eindrucksvollen Bildern Leben einhaucht.

Heimat
battenberg
bayerland



BAYERLAND
ist eine Marke der Battenberg
Bayerland Verlag GmbH



24,90 € [D]